

OBDACHLOS IN GÜTERSLOH (M/32)

Ich wohnte in einem Apartment, nicht besonders, aber in guter Lage. Ich bin krank, habe Depressionen, darum war ich auch öfter Patient in der LWL-Klinik.

Leider verstarb mein Vermieter. Darum musste ich die Wohnung verlassen. Ich war sehr traurig deswegen. Meine Depressionen kamen wieder voll durch. Ich fand keine neue Wohnung zum passenden Auszugstermin und so dass ich es mir hätte leisten können. Ich lagerte meine Sachen in einem Keller, machte die Schlüsselübergabe und dann bin ich in die LWL-Klinik und habe mich da aufnehmen lassen. Dort gab es ja auch Sozialarbeiter, die einem helfen, dachte ich. Ich habe gegen die Regeln verstoßen, glaubte aber nicht, dass es Fehler sind, die man nicht verzeihen könnte. Einmal die Woche gab es eine Visite. In der Visite waren Arzt, Sozialarbeiter und Stationsleitung anwesend, um das Befinden zu besprechen. Ich war froh da zu sein. Der Arzt blätterte und schaute einmal kurz in meine Akte und sagte ich werde sie in 3 Tagen entlassen. Ich sagte, ich weiß nicht wohin, und wollte Aufschiebung aushandeln. Aber er sagte, nein, ich entlasse Sie. Ich war sehr verärgert und sagte, ja, wenn ich nicht gewollt bin, gehe ich sofort! Dann war für mich auch die Visite schon wieder vorbei. Nach der dritten Visite fragte ich den Sozialarbeiter, was ich machen kann. Er gab mir ein paar Telefonnummern, die mir helfen könnten. Ich rief noch auf der Station dort an. Gegen vier Uhr nachmittags hatte ich noch nichts. Ich sprach nochmal mit dem Sozialarbeiter.

Er deutete auf die Möglichkeit der Obdachlosenunterkunft hin und machte danach Feierabend. Danach verließ ich die Station mit Apathie in mir. Ich wusste nicht, wo ich hin sollte. Meine Eltern boten auch keine Alternative. Ich ging auf den Markt, kaufte mir ein paar schöne Beeren. Danach ging ich nochmal ins Krankenhaus und sagte es war voreilig von mir, mich sofort

entlassen zu lassen und ob es noch eine Möglichkeit gibt, dass ich doch noch eine Nacht bleiben könnte. Der Pfleger verneinte das. Nun ging die Welt unter in meinen Gedanken. Ich war an der Dalke unterwegs, dann wurde es dunkel. Ich wollte zu einem Kumpel, wusste aber nicht genau wo der wohnt. Meine Gedanken zirkulierten, ich war verwirrt. Ich bekam Angst in der Dunkelheit und verletzte mich in Panik selbst. Nach Stunden in der Dunkelheit setzte ich mich und ging in mich. Merkwürdigerweise fühlte ich mich plötzlich befreit, erinnerte mich an Bibelpassagen, die ich vor vielen Jahren das letzte Mal gehört habe. War verärgert auf die Welt, auf die Klinik, auf meine Eltern und auf Wohnungsvermittler.

Frei endlich Frei von allen, kein Zuhause, nur noch eine kleine Reisetasche.

Etwas Geld in meiner Geldbörse. Dies war meine erste Nacht, die ich draußen umfreiwillig schlief.

Ich ging zurück nach Gütersloh, dort wo ein wenig Laternenlicht war und legte mich hin.

Ich schlief maximal ein bis zwei Stunden. Dann der Morgen. Zeit zum frühstücken, dachte ich und bin dann einkaufen gegangen: Zwei Brötchen und etwas Aufschnitt. Leider hatte ich kein Messer und keine Margarine. So riss ich das Brötchen auf und legte Aufschnitt darauf. Das war lecker. Nun fühlte ich mich wie neu geboren. Ich war mir sicher, dass meine Würde unantastbar bleiben sollte. Ich zog mir die besten Sachen an, die

ich noch hatte und ging zum Friseur. Es war bei einem Freund, da konnte ich duschen. Und dann zum Rathaus zur Obdachlosenstelle. Die Sachbearbeiterin war patzig, fragte, sind sie unverschuldet obdachlos geworden? Ich sagte, ja. Sie schüttelte mit dem Kopf und sagte, na das glaube ich ihnen nicht. Frecheit, dachte ich und ging auf die Barrikaden. Sie sagte, sie können in die Obdachlosenunterkunft für eine Nacht, aber eine ärztliche Untersuchung sei dann Pflicht. Ich lehnte das ab. Auch bei einem Pastor war ich. Der bot mir auch keine Unterkunft. Ich hatte mir schon einen schönen Schlafplatz in der Nähe der Stadt ausgesucht, wo es windgeschützt und trocken war.

Nach der nächsten Nacht auf hartem Stein, ging es mir nicht gut. Am darauf folgenden Tag schlief ich bei einem Freund, dann wieder bei einem anderen, aber dann blieb ich wieder eine Nacht draußen. Nach 1-2 Wochen war ich fix und fertig. Zwischendurch war ein ehemaliger

Zimmergenosse von der LWL bei mir, der war in einer manischen Phase und mit dem Kopf immer wieder wo anders, nur nicht da wo es gerade angemessen wäre.

Wir schlugen uns etwas gemeinsam durch und dann trennten sich unsere Wege wieder.

Ich hatte noch eine Telefonnummer, die für mich eine Chance war. Der Zirkel e.V. .Bedauerlicherweise musste ich einen Mietvertrag und zusätzlich ein Betreuungsvertrag unterschreiben. Darum wollte ich das erst nicht, aber das war mir mittlerweile egal. Ich rief da an und der Sozialarbeiter nahm sich sehr bald Zeit. Und gab mir dann eine Unterkunft mit einem kleinen Zimmer, nichts besonderes, aber es war eine Wohltat, dort zu schlafen. Nach einigen Monaten fand ich wieder eine eigene Wohnung. Doch hat dieses Erlebnis mich verändert. Wenn mir etwas nicht passt, haue ich auf den Tisch. Materielle Sachen liebe ich nicht. denn das ist alles ersetzbar. Ich sehe die Leute mehr wie sie sind, die mich auf der Strecke gelassen haben... Diesen Blick auf die Dinge hatte ich vorher nicht. So kann man echte Menschlichkeit schätzen. Manch ein Pfaffe oder Sozialarbeiter kann große Reden schwingen, aber erst wenn es richtig schwierig und ernst wird, sieht man, wer es ernst meint mit der Menschlichkeit.